Anmerkungen.

[1]) 1233 ward im Seefeld bei Zürich ein Augustiner-Frauenkloster gestiftet; 1315 ward dasselbe in die kleine Stadt versetzt und später in ein Dominikaner-Frauenkloster umgewandelt. Die Nonnen waren gewöhnlich aus den vornehmsten Zürcherhäusern (H. Hotting. speculum tigur. pag. 302 seq., J. J. Hottingers helvetische Kirchengeschichte, 2. 37). 1525 ward das Kloster aufgehoben; den Nonnen war freigestellt, zu heirathen oder allein zu leben. Die Klostergebäude wurden zu einem Waisenhause, und die Klosterkirche St. Maria zur Kirche dieser Anstalt bestimmt. — „Die Ursache der Herausgabe dieser Schrift," sagen Schuler und Schultheß (Huldreich Zwingli's Werke 1. Bd. S. 62), „war der harte Kampf, den Zwingli im Sommer 1522 mit den Mönchen in Zürich zu bestehen hatte. Diese hatten bei dem Rathe das Verbot ausgewirkt, daß nicht mehr wider die Mönche geprediget und der Streit zwischen den Leutpriestern und den Lehrmeistern der Klöster vom Probst und Kapitel entschieden werden solle." Zwingli aber erklärte: Nicht den Mönchen, sondern ihm sei die Seelsorge anvertraut und ein Eid verbinde ihn für dieselbe. Sei seine Lehre dem Evangelium zuwider, so lasse er sich nicht nur vom Kapitel, sondern von jedem Bürger weisen und von seiner Obrigkeit strafen; aber er sei auch verpflichtet zu widersprechen, wenn die Mönche Unwahrheit predigen. Nun erging der Befehl an die Mönche, nichts zu predigen, als was mit dem Worte Gottes erwiesen werden könne. Den Weltgeistlichen aber ward erlaubt, auch in den Klosterkirchen zu predigen. Dies that dann Zwingli auf Befehl des Rathes, erst im Bernhardiner-Frauenkloster Selnau, wo er von „Christus, dem guten Hirten" predigte, und dann im Dominikaner-Frauenkloster am Oetenbach, wo bisher nur die Dominikaner-Mönche die Kanzel betraten. Hier hielt nun Zwingli die Predigt „über die Klarheit und Gewißheit des göttlichen Wortes."

[2]) Der Dominikaner-Orden heißt auch Prediger-Orden, oder der Orden der Prediger fratres predicatores, (in Frankreich: Jakobiner). „Domingo (geb. 1170), ein Castilianer, Kanonikus zu Olma, ein besonnener, in der Tiefe glühender Mann von gelehrter Bildung, voll Theilnahme für der Menschen Wohl und Weh, zog, ergriffen von der Angst um die wachsende Ketzerei (seit 1206), auf apostolische Weise in Frankreich umher, um mit begeisterter Rechtgläubigkeit und Beredsamkeit die Albigenser zu bekehren. Seinen Gehülfen zu diesem Zwecke gab Innozenz III. (1215) die Regel Augustins, Honorius III. (1215) das Recht einer allgemeinen Seelsorge, als einem „Orden der Prediger". Auch Nonnen, anfangs

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

meist bekehrte Albigenserinnen, begaben sich unter seine Obhut; Tertiarier (fratres et sorores de militia Christi) schlossen sich später an." (Hase's Kirchengesch. S. 333, 2. Aufl.) Dieser Dominikaner-Orden, nebst dem Franziskaner, war der heftigste Feind der Reformation. Wie oben gesagt, durften nur Dominikaner in einem Dominikanerkloster predigen.

3) „Ungelehrte Gelehrte" werden hier die Dominikanermönche sehr bezeichnend genannt. Aeußere Gelehrsamkeit ohne Geistesbildung, war der Charakterzug dieses Ordens in seiner Erstarrung. Sie hatten die Dominikanerinnen am Oetenbach so sehr gegen Zwingli einzunehmen gewußt, daß ein Theil der Klosterfrauen dessen Predigt nicht anhören wollte. Zwingli übergab daher diese Predigt, zwar erweitert, dem Druck und eignete sie den Klosterfrauen zu, damit Alle dieselbe wohl prüfen mögen.

4) Anthromorphiten wurde eine Sekte, meist aus ägyptischen Mönchen bestehend, genannt, die sich Gott nicht anders als in menschlicher Gestalt zu denken vermochte. Bildliche Ausdrücke über Gott, die sich in der heiligen Schrift finden, galten ihnen als Beweisstellen für ihren Glauben. Diese Sekte trat besonders in heftigen Gegensatz gegen die Anhänger des geistreichen Alexandriners Origines (geb. 185, † 254).

5) Augustinus, geb. zu Tagaste in Numidien, der ausgezeichnetste Lehrer in der abendländischen Kirche, starb 430 als Bischof von Hippo Regius.

6) Das symbolum quicunque wird dieses Glaubensbekenntniß nach seinen Anfangsworten genannt. Es beginnt nämlich: „Wer immer selig werden will, muß glauben ꝛc." Athanasius, Bischof von Alexandrien, der Vater der Rechtgläubigkeit, war der Verfasser und Urheber dieses kirchlichen Glaubensbekenntnisses.

7) Nero und Heliogabal, zwei Scheusale auf dem römischen Kaiserthrone, haben beide ihre Namen durch viele Schandthaten, sowie durch die Christenverfolgungen, für ewige Zeiten gebrandmarkt. Nero, der seine Mutter, seinen Lehrer ermorden ließ, die Stadt Rom angezündet und die Christen dafür bestrafte, starb 68 n. Chr. durch die Hand eines Dieners, den er in der Verzweiflung dazu aufgefordert. Heliogabal kam als 14jähriger Knabe auf den Thron (218), war den wildesten Verschwendungen und der ausschweifendsten Wollust ergeben. Er führte in Rom den phönizischen Sonnendienst ein, und trug als Oberpriester und Liebling seiner Gottheit den Namen derselben. Er wurde 222 durch die Leibgarde ermordet.

8) LXX oder die Septuaginta ist die durch siebenzig alexandrinische Gelehrte besorgte griechische Uebersetzung des alten Testamentes. Nach der Sage sollen diese siebenzig Männer abgesondert eingesperrt gewesen sein, Jeder mit dem Auftrage das ganze alte Testament zu übersetzen, und siehe! nach Vollendung dieser Arbeit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

haben alle siebenzig Uebersetzungen auf's Wort mit einander übereingestimmt!

9) Deucalion war nach der griechischen Sage ein König in Thessalien. Zu seiner Zeit soll eine große Wasserfluth gewesen sein, aus der nur er und seine Gemahlin Pyrrha sich retten konnten. Sie wurden die Gründer eines neuen Geschlechtes, welches aus Steinen, die sie auf Götterbefehl rücklings warfen, erwuchs. — Im Uebrigen hat diese Sage viel Aehnliches mit der in der heiligen Schrift erzählten Geschichte der noachischen Fluth.

10) Alexander der Große von Macedonien (333 vor Chr.) unterwarf sich ganz Griechenland und eroberte das große persische Reich. Seine Herrschaft erstreckte sich vom adriatischen Meere bis zum Indus. — Julius Cäsar (44 vor Chr.), der Alleinherrscher über das große römische Reich, war der Erste, der eine so weit ausgedehnte Herrschaft in Händen hatte. Doch kann weder das macedonisch-persische Reich unter Alexander, noch das römische unter Cäsar an Umfang mit den Ländern verglichen werden, welche jetzt das Christenthum bekennen.

11) Flavius Josephus, ein gelehrter Jude, der den Untergang von Jerusalem erlebte, schrieb in römischer Gefangenschaft die Geschichte seines Volkes, um die Gunst der römischen Kaiser mehr demselben zuzuwenden.

12) So wenig es der päbstlichen Partei zur Zeit der Reformation ernst war, die erhobenen Streitigkeiten der Entscheidung einer allgemeinen Kirchenversammlung zu unterwerfen, so suchten sie doch möglichst die Sache durch Berufung auf ein zu haltendes Concilium in die Länge zu ziehen. Zwingli hingegen behauptet das Recht für einen jeden Christen, über die Angelegenheiten des Glaubens nach dem Worte Gottes zu entscheiden.

13) Der Auctorität der Kirchenväter, der Päbste und der scholastischen Theologen (doctores), setzt Zwingli den Geist Gottes, durch den wir in alle Wahrheit geführt werden, entgegen.

14) Io triumphe! war das römische Triumphgeschrei, wenn ein Feldherr einen pomphaften Siegeszug über den überwundenen Feind durch die Stadt hielt. An Stolz, Pracht und Kriegsliebe waren die römischen Päbste und die Bischöfe zur Zeit der Reformation diesen ähnlich. Auch können sie mit denselben an Grausamkeit gegen ihre Feinde und an Unmenschlichkeit verglichen werden.

15) Der Karthäuser-Orden wurde von Bruno von Cöln, Rektor der Domschule und Kanzler von Rheims, 1086 gestiftet. Bruno entsagte der Welt, durch das ärgerliche Leben seines Erzbischofes verletzt, und baute in einer wilden Gebirgskluft bei Grenoble, Chartreuse genannt, sich mit seinen Gefährten Hütten. Sein ehemaliger Schüler, Urban II., rief ihn nach Rom (1090), aber bald des weltlichen Treibens der römischen Curie müde, baute

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er sich, nach Ausschlagung des Bisthums Reggio, in Calabrien eine neue Karthause, wo er 1101 starb. Der von ihm gestiftete Orden bewahrte am längsten den ursprünglichen Charakter der Strenge. — Schenkungen, ausgenommen nothdürftige Nahrung und Ochsenhäute zum Bücherabschreiben, wurden von ihm verschmäht. Später erworbene Reichthümer wurden meist zur Ausschmückung prachtvoller Kirchen benutzt.

16) Der Benediktiner-Orden wurde von Benediktus von Nursia 529 gestiftet. Seine Jugend verträumte er in frommem Enthusiasmus in der Felsenschlucht von Sabiaco Er wurde als ein Heiliger von den Hirten des Gebirges verehrt. Zum Abte eines Klosters berufen, das er nach mancherlei Anfechtungen verließ, gründete er in der romantischen Wildniß auf Monte Cassino einen Mönchsverein, dessen milde, aber festgeordnete Regel mit ewigen Gelübden bald die meisten Klöster des Abendlandes in einer genau zergliederten Gesellschaft vereinte und zu heilsamer Thätigkeit anhielt. Durch Cassiodorus wurde (538) die Thätigkeit der Mönche vorzüglich auf gelehrte Beschäftigung verwendet.

17) Prediger-Orden oder Dominikaner-Orden, s. oben.

18) Barfüßer sind Mönche, welche statt der Schuhe nur mit Riemen befestigte Sandalen tragen. Sie bilden keinen eigenen Orden, sondern sie haben ihre Congregationen in den Orden der Karmeliten, Franziskaner, Augustiner 2c.

19) Compostella ist der berühmteste Wallfahrtsort in Spanien. Nach der Tradition soll Jakobus der jüngere daselbst den Märtyrertod erlitten haben.

20) Arius, Presbyter einer Pfarrkirche in Alexandrien († 336), erregte durch seine Behauptungen über den Logos eine Streitigkeit, die lange Zeit den Frieden der christlichen Kirche trübte, und mit aller Leidenschaftlichkeit von Kaisern und Bischöfen geführt wurde.

21) Hilarius, Bischof von Poitiers († 368), ein durch Thaten, Leiden und Schriften ausgezeichneter Mann.

Druckfehler.

Wegen Entfernung des Herausgebers vom Druckorte, sind folgende Fehler stehen geblieben:

S. 61 Zeile 13 von oben lies Theodidacti statt Theodidusti.
S. 68 „ 14 „ „ „ theopneuston statt theopheustou
S. 71 „ 7 unten lau statt lav.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im Verlage von Meyer und Zeller in Zürich ist ferner in diesem Jahre folgende interessante Schrift erschienen:

Welche Geltung

gebührt der Eigenthümlichkeit der reformirten Kirche immer noch in der wissenschaftlichen Glaubenslehre unserer Zeit?

Eine Abhandlung

als

freie Ueberarbeitung seiner am 1. Mai 1841 an der Hochschule zu Zürich gehaltenen Antrittsrede mitgetheilt

von

J. P. Lange,

Doctor der Theologie, ordentl. Professor an der Hochschule zu Zürich.

8. brosch. 9 Gr. od. 40 Kr.

Früher erschien:

Lebensbeschreibung

des Schweizerischen Reformators

Ulrich Zwingli.

Mit 8 Kupferstichen und einem Facsimile.

4. Herabgesetzter Preis. brosch. 1 Thlr. 12 Gr. od. 2 fl. 42 Kr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf